

Vierter Aufzug.

Vorzimmer des Fürsten.

Erster Austritt.

Ein Lauser kommt herein, sieht sich behutjam um, geht dann an die Thüre rechter Hand, öffnet sie leise, winkt, macht dann wieder zu. Schmidt steckt den Kopf heraus; der Lauser deutet nach der Thüre, daher er gekommen ist, und redet heimlich mit ihm. Schmidt sieht wieder hinein, und nickt dann mit dem Kopfe; der Lauser geht, und Mamsell Seradini tritt ein.

Seradini. Sehr dumme Streiche, Herr Schmidt!

Schmidt. Dumm?

Seradini. Sehr dumm! Des Herrn Hofjunkers Gnaden haben Arrest über Balberg verhängt.

Schmidt. Drum sind wir ihn vorderhand los.

Seradini. Daß wir ihn los sind, ist ein Unglück. Er hätte sich immer größer verwickelt. Verlangt er denn nicht Dankbarkeit? Das macht ihn ja ohnehin fatal. — Er spricht frei, kommt von Aedern herein, kennt in unserm Tanze keine Tour mehr; hätte man ihn poltern und lärmen lassen — in dreimal vierundzwanzig Stunden hätte der Hof ihn in den Klüften zerrissen.

Schmidt (schlägt sich vor die Stirne). Sie haben Recht.
 Seradini. Doch — der ganze Balberg ist das wenigste.
 Aber — die Fürstin, die mit dieser vorgebliehen Satisfaktion be-
 sänftigt ist, ihrem Stolz geschmeichelt steht — gibt nach — ist
 hierdurch wenigstens etwas besänftigt —

Zweiter Auftritt.

Vorige. v. Külen.

Schmidt (zu v. Külen). Wir haben selbst unser Spiel verderbt.
 Seradini. Und verloren. Andre Karten.
 v. Külen. Die Balberg ist bei der Oberhofmeisterin! Ein
 Geniestreich!

Seradini. Sie will die Fürstin sprechen.

v. Külen. In Ewigkeit nicht! Das darf nicht seyn —

Seradini (mit Achselzucken). Die Oberhofmeisterin nimmt
 gottesfürchtig Partie dafür.

v. Külen. Ich will sie schon herum bringen.

Seradini. Aber der Fürst —

v. Külen. Findet Balbergen sehr übermüthig.

Seradini. Gut. Weiter auf dem Wege. Auf alle Fälle
 muß man ihm nur begreiflich machen, daß jeder mann wiße —
 „er habe sein Ehrenwort gegeben, wenn die Balberg
 nicht hier bleibe, seine Gemahlin nie wieder zu sehen.“

Schmidt. Sein Wort — richtig, damit bringen wir ihn
 durchs Feuer.

Seradini. Und die Fürstin darf das nur hören, um in
 Ewigkeit nicht nachzugeben.

v. Külen. Dem verliebten Hauptmann muß man vertrauen — aber unter tausend Beschwörungen von Stillschweigen — der Fürst sey schon zweimal bei der Oberhofmeisterin gewesen, um die Balberg zu sprechen. Witting wird das heiß an Balberg wiedererzählen; und, es kann nicht fehlen, ehe er untersucht, ob es wahr ist, hat er einen dummen Streich gemacht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Fürst.

Fürst. Herr von Külen —

v. Külen. Durchlaucht!

Seradini (tief Verbeugung, sie will gehen).

Fürst. Was hat Sie hier gewollt?

Seradini (verbeugend niedergeschlagen). Gnädigster Herr!

Fürst (zu Schmidt). Was wollte sie?

Schmidt (zuckt langsam die Achseln, tritt zurück).

v. Külen. Da das Fräulein im Schlosse ist, hat ihre gnädigste Gebieterin —

Fürst. Schon wieder dabon? Fort.

Seradini (geht).

Fürst. Seradini!

Seradini (kommt zurück).

Fürst. Falls Sie doch Nachrichten bringen muß, so sage Sie, daß der mindeste Schritt gegen Fräulein Balberg nicht nur bemerkt — daß er bestraft werden sollte.

Seradini. Muß ich diese harten Worte —

Fürst. Ja. Sie hastet mir für die Hinterbringung.

Seradini. Ich kann hier nur gehorchen. (Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

v. Külen. Der Fürst.

Fürst. Was sagen Sie? zu meiner Situation? zu meinem Kummer?

v. Külen (seufzt, zuckt die Achseln).

Fürst (bitter). Ich besolbe Menschen genug, die auf solche Fragen — achselzucken und seufzen würden. Geben Sie mir Gedanken oder doch Worte — Worte wenigstens.

v. Külen. Monseigneur — die Verhältnisse, die theuren Personen, die hierbei so oder anders interessiert sind — ihr — ihr leidendes Herz —

Fürst. So? Nun das sind Worte.

v. Külen. Ueber deren Inhalt — selbst das Herz meines theuersten Fürsten so wenig einig ist, daß es verzeihlich ist, wenn ich —

Fürst (seufzt). Selbst nicht einig? da haben Sie Recht! Gott! Was könnte meine Frau mir seyn, wenn sie wollte! Doch — das ist vorbei. Nun die Walberg — Wahr ist es — ich habe kein Recht, Gegenliebe von der Walberg zu verlangen.

v. Külen. Nach hergebrachten Begriffen etwa nicht. Diese soll ein Landesherr — wenigstens im Außern — ehren.

Fürst. Das that ich — das habe ich ferner gewollt. Ich schente das Aufsehen, bis die Raserei der Fürstin —

v. Külen. Hm! — Eifersucht ist Liebe.

Fürst. Ober Stolz.

v. Külen (schweigt).

Fürst. — Der Stolz einer Ehegattin beglückt nicht.

v. Külen (zuckt die Achseln, sieht auf den Boden).

Fürst. Stolz befriedigt kein warmes Herz.

v. Külen (seufzt).

Fürst. Wenn ich nun den ganzen Tag gearbeitet habe — wenn die mühsamsten Untersuchungen mir von der Hand gegangen sind — und ich möchte das nun gern jemand mittheilen, (wehmüthig) wen habe ich?

v. Külen (in Reflexion). Freilich!

Fürst. Wenn ich Pläne für die Zukunft mache — dieser Pläne wegen mir versagen muß — und ich glaube nun — überrede mich zu glauben — eine Scene der Natur wird bei meiner Frau mich belohnen, wenn ich so mit warmem Herzen ihr entgegengeheilt bin, was habe ich gefunden? Verstand — Förmlichkeit — Etikette, und den Satan, die Seradini. Dann wurde mir auch die Tugend gleichgültig, die — wer weiß — nur beibehalten ist, weil sie bei ihrem Herrn Vater zur Hofetikette gehörte.

v. Külen (entschlossen). Es ist wahr — Ihre Durchlaucht sind nicht glücklich verheirathet.

Fürst. Nein, nein! (Er fällt ihm um den Hals.) Ach Gott nein — ich bin es nicht.

v. Külen. Ein Fürst bedarf Nahrung des Herzens — um nicht zu ermüden an dem Unbath der Menschen. Ein Fürst bedarf das mehr als wir alle. Schon seine Vermählung ist mehrentheils ein Opfer für das Vaterland —

Fürst. Dem er sein Leben hinopfert, ohne Dank und Freude.

v. Külen. In dieser Rücksicht — und wenn das Decorum beachtet ist — darf der Fürst, der, wie Ihre Durchlaucht, dem Staate sein Leben heiligt — einen Schritt über die Linie gehen, wenn dieser Schritt —

Fürst. So nöthig ist, die Kraft seines Herzens, sein Wohlwollen zu erhalten. — Ach — was ist ein Fürst ohne Herz?

v. Külen. Das — das macht mich in diesem Falle nachgiebig, gegen die Strenge meiner Grundsätze. Doch folgen Ihre

Durchlaucht meiner Auslegung nicht; denn — Eins ist, was sie mir verdächtig macht — meine Liebe zu Ihrer höchsten Person.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Schmidt.

Schmidt. Hauptmann von Witting bittet um die Gnade eines geheimen Gehörs.

Fürst. Von Witting —

v. Kilen (hals laut). Der alte Liebhaber —

Fürst. Aha —

v. Kilen. Er wird — höhern genug — Ihre Durchlaucht Schwärmereien vortragen, die er heiß von Balberg empfing.

Fürst. Es ist gewiß, daß sie ihn nicht mehr liebt?

v. Kilen. Zum mindesten sehr gewiß, daß sie für Ihre Durchlaucht süßt.

Fürst. O diese Worte! Sie sind die schönste Harmonie, die es gibt.

v. Kilen. Ihre Tugenden, gnädigster Herr — machen den Text dazu.

Fürst. Aber Witting — wie —

v. Kilen. Dürfte ich gehorsamt erinnern — Sein Avancement verzog sich etwas — er ist Soldat aus Leidenschaft — eine Majorzessle — wenn Ihre Durchlaucht ihm damit gleich entgegen kämen —

Fürst. Ich verstehe. — Er soll kommen. (Schmidt geht.)
Sie erwarten mich im Kabinete. (Von Kilen geht ab.)

Sechster Antritt.

Fürst. v. Witting. Hernach v. Külen.

v. Witting (verbeugt sich).

Fürst. Hauptmann von Witting, es macht mir Vergnügen, Ihnen zu sagen, daß Sie Major sind.

v. Witting. Gnädigster Herr — ich sollte von dankbaren Empfindungen gerührt seyn — und ich bin es von Betrübniß. Diese Gnade nöthigt mich anzufangen, womit ich aufhören wollte — damit — daß ich genüßigt bin, um meine gnäbige Entlassung aus dem Regiment nachzusuchen.

Fürst. Was soll das?

v. Witting. Ich will mich verheirathen —

Fürst (stutzt).

v. Witting. Und da mir bekannt ist, daß Ihre Durchlaucht auf den Soldaten dann nur halb rechnen — so darf und will ich keine Ausnahme machen.

Fürst. Wen heirathen Sie?

v. Witting Fräulein von Valberg.

Fürst. Haben Sie ihr Wort?

v. Witting. Ich hatte es vor kurzem noch.

Fürst. Hum — Sie sind nicht mehr jung.

v. Witting. Vor kurzem vermählte das Fräulein diese erste Jugend noch nicht an mir.

Fürst. (Paus.) Sie sind spät avancirt in unserm Dienste.

v. Witting. Ihre Durchlaucht waren gerecht, die Reife traf mich nicht früher.

Fürst. Sie lieben den Dienst, Herr von Witting, Sie sind ein wackerer Offizier — warum fordern Sie Ihre Entlassung?

v. Witting (verbeugt sich und schweigt).

Fürst. Warum fordern Sie Ihre Entlassung?

v. Witting. Ihre Durchlaucht wissen es.

Fürst. Hm! — — Heirathen Sie und bleiben beim Regiment.

v. Witting (nach einer Pause). Gnädigster Herr — Sie wissen, daß das nicht seyn kann.

Fürst. Gut. Sie sind entlassen.

v. Witting (verbeugt sich).

Fürst. Doch — haben Sie vier und zwanzig Stunden Zeit, Ihre Entlassung zurück zu geben. — Adieu, Herr von Witting.

v. Witting. Noch eine Bitte, glütiger Fürst.

Fürst. Neben Sie.

v. Witting. Antehauptmann Balberg wünscht —

Fürst. Er kann kommen — gleich.

v. Witting. Ich beurlaube mich mit Nührung von meinem Fürsten und meinem General. (Er will gehen.)

Fürst. Herr Hauptmann — dem — der Ihnen diesen Trost aufgedrungen hat, sagen Sie — So lenkte man mich nicht, und so hätte man Sie nicht leiten sollen.

v. Witting. — Ich bin ein Edelmann und Soldat — nie habe ich Erinnerungen bedurft, nach den Gesetzen der Ehre und des Herzens mich zu betragen. (Er geht ab.)

Fürst. Adieu, Herr von Witting. (Er geht an das Cabinet, von Külen kommt heraus.)

Fürst. Er fordert seinen Abschied.

v. Külen. Abschied? — Lächerlich!

Fürst. Heirathet die Balberg

v. Külen. Den einen Abschied geben Ihre Durchlaucht, den andern das Fräulein.

Fürst Wenn der Bruder sie nicht zwingt —

v. Külen. Freilich —

Fürst. Sie hat keinen Muth,

v. Külen. Man müßte schnell —

Fürst. Der Bruder!

v. Külen. Endlich bricht meine Geduld über diesen Bruder!

Fürst. Auch die meine, — aber —

v. Külen. Und ich bin nicht Fürst, sein Landesherr — ich habe ihn nicht mit der Wohlthat des herrlichen Dienstes beschenkt, mich hat er nicht um meine Jugend gebracht, mir hat er nicht zu einer frostigen Conventionspartie gerathen, mich hat er nicht brüskirt.

Fürst. Sie haben Recht — Recht, dreimal Recht!

v. Külen. Und am Ende — ja, gnädigster Herr — sein kalter Hochmuth und Ihre Seelenleiden brechen bei mir alle Dämme — Sehen Sie die Sache einmal aus einem andern Lichte — sehen Sie diesen ehrgeizigen Menschen, der nur Sie beherrschen wollte — sehen Sie ihn, wie die ganze Stadt ihn sieht! — Warum brachte er seine Schwester hierher?

Fürst. Sollte —

v. Külen. Warum kam der Philosoph nicht gleich, als Ihre Durchlaucht aufmerksam auf seine Schwester wurden? Sein Rapporteur, Witting, hat ihm das gewiß gemeldet. Warum — belieben Sie das mir zu bedenken — steht sie jetzt ins Schloß? Ins Schloß — auf seinen Befehl!

Fürst (ihn fixirend). Seltsam ist es.

v. Külen. Ach! Er will auch, was Ihre Durchlaucht wollen — aber wohlfeil will er es nicht.

Fürst (nachdenkend). Hm!

v. Külen. Herr will er dadurch werden — Fürst! Der unfsinnige Boher will nur kostbar besänftigt sehn.

Fürst. Ich glaube ihn anders zu kennen: aber freilich — in diesen Zeiten —

v. Külen. Hat er denn jemals Ihre Durchsicht unter Menschen gelassen? Nein, die sollten Sie nicht kennen, als durch Balberg; das Land seinen Fürsten nicht anders, als durch Balberg.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Schmidt. In der Folge **Amtshauptmann.**

Schmidt. Amtshauptmann —

Fürst (winkt befehlend).

Schmidt (geht ab).

Fürst. Er — er erschauert mich, der Herr — Amtshauptmann (tritt ein).

Fürst. Sie sind auf eine unbegreifliche Art gegen meine Gemahlin heftig geworden.

Amtshauptmann. Ich habe mit Wärme gesprochen, ohne die Achtung zu verletzen, die ich der Fürstin schuldig bin.

Fürst. Die Fürstin hat sich empfindlich beschwert, und Sie begreifen —

Amtshauptmann. Ich begreife alles.

Fürst. Es ist mir übrigens sehr leid, daß — Ihre ersten Augenblicke hier so haben verbittert werden müssen.

Amtshauptmann. Ja, mein Fürst, es ist Ihnen gewiß leid, davon bin ich überzeugt.

Fürst. Hauptmann von Witting hat seinen Abschied gefordert,

Amtshauptmann. Er wird immer wie ein Mann von Ehre handeln, und Euer Durchlaucht werden ihn darum achten.

Fürst. Ich leide nicht, daß man mich beliskirt.

Amtshauptmann. Was ich darauf antworten müßte — darf ich es meinem Fürsten nicht ohne Zeugen sagen?

Fürst. Sagen Sie, was Ihnen nöthig dünkt, gleich jetzt, wie wir hier sind.

Amtshauptmann. Vor diesem Zeugen?

Fürst. Immerhin.

Amtshauptmann (nach einer Pause). Gnädigster Herr, ich hoffe, Ihr Herz wird noch einen andern Augenblick für mich finden. (Er verbeugt sich und will gehen.)

Fürst. Sie mißbrauchen meine Geduld —

v. Külen. Wenn Eure Durchlaucht gnädigst erlauben, entferne ich mich lieber —

Fürst. Nein! Sie bleiben da.

v. Külen (empfindlich). Nachdem der Herr Amtshauptmann so deutlich dargethan hat, daß ich nicht die Ehre haben kann, auf seine gute Meinung von mir Anspruch zu machen —

Fürst (zu Walberg). Ich werde nie zugeben, daß man die Leute kränke, welche ich meiner Theilnahme werth achte.

Amtshauptmann. So müssen Euer Durchlaucht Ihrer Theilnahme mich denn nie werth geachtet haben.

Fürst. Es ist nicht zur Unzeit, wenn ich Ihnen sage, seitdem wir von einander sind, habe ich Menschen mehr in der Nähe kennen gelernt, und allmählig weiß ich das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Amtshauptmann. Ich glaube nicht, daß Euer Durchlaucht das sagen, um mir weh zu thun.

Fürst. Die Anwendung nach den Umständen überlasse ich Ihnen. Sie sind übrigens Ihres Arrestes entlassen.

Amtshauptmann. Sollte ich über diesen Vorgang nichts mehr zu sagen haben?

Fürst. Nein, in der That nicht.

Amtshauptmann. Die Fassung, darin ich mit Mühe bleibe, wird mir sehr schwer gemacht.

Fürst. Ich bin es, dem es zukommt, Ihnen das zu sagen.

Amtshauptmann. Unter diesen Umständen — wird es mir zur Pflicht, dahin zurückzukehren, woher ich gekommen, bis mein Fürst Sie und mir Gerechtigkeit zu geben — frei genug seyn wird. (Er geht ab.)

Achter Antritt.

Vorige, ohne Amtshauptmann.

Fürst. Der Trotz dieses Menschen wird mir noch zu schaffen machen.

v. Külen (lacht). Er war Hofmeister; diesen Leuten bleibt die Manier ewig anhängen.

Fürst. Wenn wir ihm zu viel gethan hätten?

v. Külen. Wie lärmend würde er dann sein Recht fordern! Es kann Ihnen nicht entgangen seyn, Monseigneur — daß er viel sanfter war als anfangs, weil er seinen Herrn entschlossener gefunden hat.

Fürst. Er reizt mich — er beleidigt mich — aber ich kann ihm meine Achtung nicht versagen.

v. Külen. Hal da kommt mir eine Idee.

Fürst. Welche?

v. K^ül^en. Wollen Euer Durchlaucht seine Schwester sprechen?
Fürst (froh). Kann ich das?

v. K^ül^en. Allerbing^s. So erfahren Sie auf einmal, woran
Sie mit dem Bruder st^ud. Geruhen Sie mir zu folgen.

Fürst. Glauben Sie wirklich, daß — —

v. K^ül^en. Dringen wir mir dem Fräulein einen Entschluß
ab. Endlich werden Reichthum oder Einfluß auf den Bruder
wirken; aber am gewaltigsten — der Verdacht, daß alle seine
Fürsorge zu spät sey.

Fürst. Sie liebt mich, das ist gewiß!

v. K^ül^en. Daß Euer Durchlaucht sie mehr beglücken können
als Witting, das haben ihre Augen schon längst gesprochen.

Fürst. Mein Herz zieht mich unabwehrlich hin zu ihr. —
Warum bin ich denn nicht froh und leicht dabei? Weßhalb ist
dieß schöne Gefühl von einer Unruhe begleitet — von einer
Bangigkeit —

v. K^ül^en. Das ist eben der Beweis, daß Ihre Liebe eine
zärtliche, reine Flamme ist. Sie sind so gütig, gnädigster Herr —
so sanft, so liebend!

Fürst. Ist diese Liebe ein Vergehen — so soll das Gute es
aufwiegen, das ich an der Seite dieses Engels für die Menschheit
vermögen werde. (Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Zimmer der Oberhofmeisterin.

Clary rangirt Stühle. Oberhofmeisterin kommt dazu.

Oberhofmeisterin. Was macht Fräulein Balberg?

Clary. Ich muß gestehen — Zwar das darf man nicht sagen, weil sie der Fürst protegirt — aber —

Oberhofmeisterin. Nun — sprich doch Clary. — (Sie setzt sich). Du weißt — Deine Bemerkeln amüßren mich zu Zeiten.

Clary. In meinem Leben habe ich kein einfältigeres Mädchen gesehen. Bald spricht sie von ihrem Bruder, wie man nur von einem Liebhaber sprechen kann — dann steht sie lange auf eine Stelle — auf einmal lacht sie über unsre Hofdamen.

Oberhofmeisterin (mit aufgehobenem Zeigefinger). Wenig Conduite! — Ja — (eine Priße nehmend) der Herr Amtshauptmann haben sich von der Education melirt — das sind denn so — die Männeerziehungen!

Clary. Dann nimmt sie Ihre Excellenz großes Fernrohr, steht hinaus ins Feld — hat sie einen Ort lange genug angesehen — so seufzt sie, und spricht wieder von ihrem Bruder.

Oberhofmeisterin. Nicht von dem Kapitän Witting?

Clary. Von dem hat sie noch nicht gesprochen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. v. Külen.

v. Külen. Ich komme, Ihre Excellenz nochmals wegen meiner Schwester den gehorsamsten Dank abzusatten.

Oberhofmeisterin. Herr Hofmeister —

v. Külen. Demnächst — eine Vorstellung zu thun — ob man nicht Fräulein Walberg auf einige Art beruhigen könnte —

Oberhofmeisterin. Ich habe die gnädigste Fürstin um ein großes besänftigt. Ich hoffe, sie wird die Walberg vorlassen —

v. Külen. So?

Oberhofmeisterin. Wirklich will ich eben jetzt zu ihr gehen, und hoffe —

v. Külen (verlegen). Bravo! (Er küßt ihr die Hand.) Da haben wir unsere liebe Mutter! — Das gleicht Ihrem Herzen! — Ja — ja — — Ach, Ihre Excellenz, außer uns sind wir alle — alle am ganzen Hofe, daß Sie die Alteration gehabt haben mit der Arretirung des Walberg —

Oberhofmeisterin (wichtig). Nicht wahr? —

v. Külen. Auf Ihrem Zimmer! So —

Oberhofmeisterin. Ist es nicht unerhört?

v. Külen. Was ich denke, mag ich nicht sagen.

Oberhofmeisterin (eifrig). Ist so etwas nicht en préjudice aller meiner Nachfolgerinnen?

v. Külen (zuckt die Achseln).

Oberhofmeisterin (mit Feuer). Ist mein Rang, meine Person —

v. Külen (geheimnißvoll). Empfehle mich zu Gnaden —

Oberhofmeisterin (außer sich). Nein, sagen Sie aufrichtig lieber Külen, ist es nicht himmelschreiend?

v. Külen (heftig). Es setzt alle Hoffstellen herunter.

Oberhofmeisterin. Nicht wahr?

v. Külen. Es setzt uns an allen Höfen herunter.

Oberhofmeisterin. Habe ich nicht eine vollkommene Satisfaction zu fordern?

v. Külen. Soll ich reden? — Ich muß reden. — Der ganze Hof wundert sich, daß Ihre Excellenz nicht auf der Stelle Genugthuung begehrt haben —

Oberhofmeisterin. Mon Dieu —

v. Külen. Der Fürst selbst hat das vermuthet — denn so wie jemand kam, sagte er: — „Gewiß die Klage der Oberhofmeisterin!“ —

Oberhofmeisterin (ängstlich). Mein Gott! ich liebe denn so — den Frieden.

v. Külen. Ja — wenn es nur der Fürst nicht als eine Gleichgültigkeit gegen Ihre Pflichten ansieht.

Oberhofmeisterin (mit Würde). Was sagen Sie da?

v. Külen. „Kurios!“ sagte er nennlich noch — „seit meines Herrn Vaters Ableben ist kein Ernst in den Hofämtern mehr.“

Oberhofmeisterin (zu Thränen gerührt). Da thun Ihre Durchlaucht mir sehr Unrecht! Ueber mein Devoir bei Hofe — geht mir nichts — als nur der liebe Gott.

v. Külen. Das weiß man —

Oberhofmeisterin. O mein Vetter, das weiß man nicht. Tage und Nächte häume ich mich ab, daß so wie Se. Durchlaucht der Fürst ein gemeines Bürgerleben führen, überall zu Fuß erscheinen und ohne Vortretung Devo Hofstaats, wie überhaupt alle Representation ein Ende hat, meine Charge gar nichts mehr ist. —

v. Külen. Sie haben Recht, ganz Recht.

Oberhofmeisterin. Seit die Chemisen und Linons am Hof erscheinen durften, ist die Welt verkehrt. Mache eine Person en robe einen verkehrten Streich, so konnte man ein System vorschreiben, warum er gemacht war und werden mußte. Niemand konnte das untersuchen, weil man solchen Menschen nicht nahe auf die Figur rücken konnte. Aber seit sie in Oberröcken und Chemisen sich unter dem Pöbel herumtummeln, sieht man ganz nahe, was schief oder verkehrt ist; und so ist der Regard gefallen.

v. Külen. Euer Excellenz zeigen da eine Pénétration —

Oberhofmeisterin. Durchlaucht Fürstin halten noch auf den Respekt. Nun freilich läßt man uns deßhalb allein — In Gottes Namen — für die Rechte seiner Stelle muß man leiden und sterben.

v. Külen. Gewiß! Eben deßhalb meine ich, daß es gut wäre, wenn sie bei Ihro Durchlaucht — noch Sich beklagten.

Oberhofmeisterin (entschlossen). Ich will es, ich will.

v. Külen. Und zwar — je eher je lieber.

Oberhofmeisterin. Ich will Ihnen ein kleines Mémoire vorlesen, das ich vorhin im Aerger dressirt hatte —

v. Külen (mit Enthusiasmus). Lesen Sie es dem Fürsten vor — gleich — er ist jetzt allein im Bosquet, und — und —

Oberhofmeisterin. Sie kennen den Fürsten — Sie müssen wissen, ob —

v. Külen. Darum rathe ich es Ihnen — und bitte — es als einen schwachen Beweis meiner Reconnoissance anzusehen.

Oberhofmeisterin. Sie meinen also —

v. Külen. Daß Sie das Mémoire dem Fürsten selbst vorlesen. Der Fürst hört ohnehin Sie so gern lesen —

Oberhofmeisterin. Ha ha ha! Das ist wahr. In
 höchster Jugend mußte ich Ihnen immer den Télémaque
 vorlesen.

v. Külen. „Es ist niemand, wie die Frau Oberhofmeisterin,“
 sagte er gestern noch, „die allein den wahren Accent von Or-
 leans hat.“

Oberhofmeisterin (zufrieden). Wenn man in der Jugend
 gleich gute Maitres bekommt —

v. Külen. So bleibt das hernach ewig, und hat oft die
 besten Folgen. Ihre Excellenz gewinnen über den Fürsten schon
 durch Ihren Accent. — Wollen Sie jetzt hingehen — jetzt ist er
 allein. Hernach kommt der General — und der —

Oberhofmeisterin. Der meint (erbittert) seine Soldaten
 dürften nur überall hingehen —

v. Külen. Und Sturm laufen —

Oberhofmeisterin. Das wollen wir ihnen legen. —
 Clary! — Meinen Halbmantel. — (Tiefe Verbeugung.) Indes
 danke ich Ihnen auf das verbindlichste —

v. Külen (nimmt Clary den Halbmantel ab, und hängt ihr ihn um).
 Schuldigkeit, Ihre Excellenz. — Darf ich Sie an die Treppe
 führen?

Oberhofmeisterin (gibt ihm den Arm). Sie sind — (im
 Gehen) wie Ihr seliger Herr Vater, das Muster eines perfecten
 Cavaliers! (Sie bleibt stehen.) Wissen Sie noch, wie Ihr lieber
 seliger Herr Vater auf der Jagd zu Thannhausen mir das
 Désagrément verbilligte?

v. Külen (geht). Mit dem Untwerfen?

Oberhofmeisterin (draußen). Das war der galanteste
 Cavalier am Hofe.

v. Külen. Bitte unterthänig.

Oberhofmeisterin. Je vous assure. (Sie geht fort.)

Clary. Nun — jetzt habe ich doch ein paar Stunden Ruhe. — Was macht denn die verwaiste Prinzessin? — (Sie sieht durchs Schlüsselloch.) Seufzt — die Märrin! Sie könnte in Herrlichkeit leben, und —

Eilfter Auftritt.

v. Külen. Clary

v. Külen. Clary — ich muß die Balberg sprechen.

Clary (vor die Thür sich stellend). Das geht nicht.

v. Külen (gibt ihr Geld). Sechs Dukaten.

Clary (von der Thür weg). Es geht.

v. Külen. Sag — ihr Bruder schickte mich —

Clary. Wohl. (Sie will gehen).

v. Külen. Höre, der Fürst ist hier im Nebenzimmer —

Clary. Und meine alte Excellenz sucht ihn im Bosket!

v. Külen. Laß sie suchen. Eile —

Clary (geht zu ihr).

v. Külen. Jetzt gilt's. Kann er sie sprechen — so stege seine Figur, sein Stand und die Befähigung, die seine Augen und sein Rang schon in des Mädchens Herz geworfen haben.

Zwölfter Auftritt.

v. Külen. Schmidt.

Schmidt. Der Fürst fragt? —

v. Külen. Excellenz! —

Schmidt. Herrlich! —

v. Külen. Wenn es Zeit ist, soll Clary zu Dir kommen; fort.

Schmidt (geht ab).

v. Külen. Der Bruder — der Bruder! — *Im* — das Schlimmste, was darauf steht, ist Kugelwechseln; nicht alle Kugeln treffen — und besser ist es, um eine künftige Ministerstelle sich schießen, als gar nicht darum auslaufen.

Dreizehnter Auftritt.

v. Külen. Clary. Fräulein v. Valberg.

Fr. v. Valberg. Ach, was macht mein Bruder?

v. Külen. Das hängt nur von Ihnen ab.

Fr. v. Valberg. Kann ich ihn sprechen?

Vierzehnter Auftritt.

Portier öffnet die Thüren, der Lauffer geht voraus, die Fürstin folgt. Dorige.

v. Külen (bei Seite). Daß dich das —

Fürstin. Sind Sie hier in Ambassade, Herr Hofjunter?

v. Külen. Gnädigste Frau —

Fr. v. Valberg (geht zu der Fürstin, ihre Hand zu küssen).

Fürstin (zieht sie zurück. Zu Clary): Wo ist Ihre Frau?

Clary. Im Garten, Ihre Durchlaucht.

v. Külen. So viel ich weiß — über das Aussehen sich zu beklagen, welches die Verhaftnehmung des Baron Valberg —

Fürstin. Um! (Pause.) Welche Unterhaltung haben Sie mit dem Herrn, Fräulein!

Fr. v. Valberg. Ihre Durchlaucht verstaten es ja wohl, daß Herr von Kilen fortfährt —

Fürstin. Ich erlaube es — Sie fahren fort —

v. Kilen. Es war — nicht — so bedeutend —

Fr. v. Valberg. Doch, Herr von Kilen. — Sie wollten in meines Bruders Namen mit mir reden, das ist mir sehr bedeutend. Er leidet um mich — er bekümmert mich — mein Herz bedarf es so sehr, von ihm etwas zu wissen!

Fürstin. So reden Sie denn — und beruhigen das Fräulein.

v. Kilen. Beruhigen? — Das — das können nur Ihre Durchlaucht —

Fr. v. Valberg. Können Sie es? O so werden Sie es auch. Sie sehen so gut aus, Sie lassen gewiß keinen Menschen leiden. Wie könnten Sie Menschen quälen? und Menschen, die Ihnen so gar nichts zuwider gethan haben!

Fürstin. So gar nichts zuwider —

v. Kilen. Es kostet Ihre Durchlaucht nur ein Wort, so ist Herr von Valberg frei.

Fr. v. Valberg. O sprechen Sie das Wort, geliebte Fürstin! — Mein Bruder hat die Seele geliebet, die ihn jetzt so betrübt — nehmen Sie diese Leiden von ihm! Ihr Herz hat schon ja gesagt — lassen Sie das Wort über Ihre schönen Lippen gehen, und Sie sehen ein gutes Mädchen recht herzlich weinen — aus Liebe für Sie — aus Dankbarkeit! Ich würde mich hin zu Ihren Füßen werfen — aber das wollen Sie nicht. Sie sehen, daß mein Herz gebeugt ist — mehr kann ich nicht sagen und thun!

v. Kilen. Soll ich dem gnädigsten Herrn —

Fürstin. Es wird sich finden. — Aber Sie hatten dem Fräulein ja von ihrem Bruder zu sagen —

v. Külen. Nicht eigentlich von ihrem Bruder — sondern —

Fürstin (bitter). Sondern, von — *Hm!* — ich — glaube Ihnen das.

v. Külen. Ueber ihren Bruder. Ich wollte ihr nämlich rathen, unsre gnädigste Fürstin zu besänftigen, und so des Bruders Schicksal zu mildern.

Fürstin. So? *Haha!* Nun — das ist ja ungemein gutmüthig.

v. Külen. Euer Durchlaucht setzen doch kein Mißtrauen in meine Zusicherung? —

Fürstin. Wie, wenn ich das dennoch thäte?

v. Külen. So bin ich trostlos über mein Schicksal, das mir die Ungnade zuzieht, zu mißfallen und —

Fürstin. Es ist genug, mein Herr. Ich will mich buchstäblich an Ihre Worte halten. Sie wünschen also, daß ich meinen Unwillen gegen Herrn von Valberg zurücknehme?

v. Külen. Das wünsche ich so aufrichtig, als —

Fürstin. Vorhin haben Sie es auf keine Weise blicken lassen, daß mein Unwille Ihnen Kummer machte.

v. Külen. Wie der Herr von Valberg auch vorhin sich betragen hat, mußte der gerechte Zorn mich entflammen.

Fürstin. Gut, mein Herr — ich erhöre jetzt Ihren Wunsch. Sagen Sie es dem Fürsten, daß ich es zusrieden bin, wenn Herr von Valberg sogleich frei wird.

Fr. v. Valberg. Nun lasse ich mir die Hand nicht nehmen, die meinem Bruder Gutes thut! (Sie küßt ihre Hand) Die liebe Hand! — (Sie küßt sie wieder.) Ach gnädige Fürstin, ich thue das recht aus gutem Herzen und mit einer Verehrung —

bie mir die Thränen in die Augen bringt. — (Sie schiebt auf die Hand.) O — verzei — — nein — warum wollte ich das sagen? Es muß Ihnen Freude machen, daß die Thräne eines guten Herzens da auf Ihre Hand gefallen ist. Ach wie liebe ich Sie, theuerste Fürstin! Ihr Auge ist gut und freundlich — es erlaubt mir alles das zu sagen — und auf Ihrer Stirne ist etwas verbreitet, das mir Ehrsucht einflößt, wie ein schützendes gnädiges Wesen!

Fürstin (sieht sie an — dann den Hofjunker, zuletzt denkt sie einen Augenblick nach, und sagt dann rasch): Ich will mit ihr allein seyn.

Clary (geht ab).

v. Külen (verbeugt sich).

Fürstin. Sagen Sie dem Fürsten, er möge sich Freunde wählen, die in einer Verlegenheit besser bestehen als Sie.

v. Külen. Mein Unstern will —

Fürstin. Freilich, es war keiner der gut gewählten Augenblicke, der, in welchem ich Sie hier getroffen habe.

v. Külen. Ich darf behauern —

Fürstin. Sie überheben mich Bitterkeiten zu sagen, wenn Sie gehen.

v. Külen (geht ab).

Fr. v. Valberg (schnell). Ach! (Sie geht einen Schritt.)

Fürstin. Was wollen Sie?

Fr. v. Valberg. Ich denke —

Fürstin. Nun?

Fr. v. Valberg. Herr von Külen ist der Freund des Fürsten —

Fürstin. Leider —

Fr. v. Valberg. Sie haben ihm harte Dinge gesagt —

Fürstin. Wennruhigt Sie das?

Fr. v. Valberg. Um Brentwillen. Wenn es der Fürst
übel nehmen sollte — das könnte ja manches verschlimmern.

Fürstin (kurz). Das ist meine Sache. (Nach einer Pause.)
Hm! Sie sind ja trefflich von der Lage der Dinge unter-
richtet.

Fr. v. Valberg. Seit heute — und mehr als ich es seyn
möchte. Alles was ich erfahren habe, geht mir zu Herzen, denn
ich liebe Sie, gnädigste Frau!

Fürstin. Sie lieben mich? — Sehr neu!

Fr. v. Valberg. Liegt es denn nicht so ganz in allem,
was ich thue und sage? Ach es ist doch so wahr! Es ist so
wahr!

Fürstin. Sie lieben mich — weil ich Ihren Bruder
befreit habe. — Sie lieben, weil Sie vorher gefürchtet
haben.

Fr. v. Valberg. Gefürchtet? — O nein, ich habe nichts
gefürchtet. Lange ward mir es hier im Schloß, weil niemand
vom Herzen weg mit mir spricht. — Aber mit Ihnen kann ich
reden was ich denke — und nun ist mir wieder wohl.

Fürstin. Können Sie das? Wollen Sie es auch?

Fr. v. Valberg. O ja.

Fürstin. Sehen Sie mir ins Auge —

Fr. v. Valberg. Ich thue es gern — es ist so viel Güte
darin. (Sie seufzt.) Nur —

Fürstin. Was?

Fr. v. Valberg. Darf ich reden, was ich denke?

Fürstin. Was Sie denken.

Fr. v. Valberg. Ich begreife es nicht — wie hat eine
Seele, die so gut aus diesem Auge blickt, so hart gegen uns seyn
können?

Fürstin. Davon ist die Rede. Entweder war ich hart — oder gerecht. An Ihnen ist es, mir zu beweisen, daß ich hart war.

Fr. v. Valberg. Sehe ich nicht eben jetzt, daß Sie ungewiß sind? Ja, glütige Fürstin, wahrlich, Sie sind ungewiß. Also haben Sie doch damals zu schnell gehandelt.

Fürstin (schweigt).

Fr. v. Valberg. Sie haben zu schnell gehandelt — das fühlen Ihre Durchlaucht jetzt — ich sehe es.

Fürstin (unentschlossen). Fräulein —

Fr. v. Valberg (wehmüthig). Und Sie haben uns so weh gethan! mein guter Name hat so gelitten! — Jetzt sind Sie freundlich und gut — aber mein guter Name, der so hoch stand, ist doch ganz gesunken! Ihr liebes Auge erfreut mich — aber meinen guten Namen gibt kein Sterblicher mit einem Lächeln wieder.

Fürstin (wirft sich in einen Sessel).

Fr. v. Valberg. Und doch bin ich Ihnen von ganzer Seele gut; denn was müßten Sie nicht gelitten haben, wenn es — — und — da Sie nun glaubten, es wäre — so haben Sie alles gelitten! Aber behüte mich, du guter Gott, daß ich dieser geliebten Frau je eine Thräne koste!

Fürstin (steht schnell auf). Geliebt! — Wer liebt mich? —

Fr. v. Valberg (mit Feuer). Jedermann.

Fürstin (gerührt). Nur — Er nicht!

Fr. v. Valberg. Alle Mütter zeigen unsre gute Fürstin ihren Töchtern, als Beispiel der Sittsamkeit und Tugend! — Nur —

Fürstin (heftig). Nur — Wie? Nur —

Fr. v. Valberg. Ach — Ihre Durchlaucht erschrecken mich —

Fürstin (sanfter). Nein, reden Sie — ich höre Sie recht gern.

Fr. v. Valberg (mit Begeisterung). Ja — ich will reden! Es ist, als ob das ganze Land mir zuriefe: Rede! Es ist, als ob ein Strahl über uns leuchtete, und die Stimme eines guten Engels rief: — Gesegnet sey der Augenblick!

Fürstin (erschüttert). Er sey es!

Fr. v. Valberg. „Es ist keine Vertraulichkeit in dieser Ehe,“ — habe ich oft unsre Mütter sagen hören. — „Die liebe Fürstin geht ihrem Gemahl nicht genug entgegen — sie hält das unter ihrer Würde, und ein Fürst, der viel arbeitet, wünscht sich eine Hausfrau: das ist sie nicht; sie ist streng gegen ihn und stolz.“ —

Fürstin. Mein Kind — Sie vergessen sehr viel —

Fr. v. Valberg. Wenn ich es nun nicht bin, die das sagt — denn wie könnte ich es wissen, als vom Hörensagen? — wenn nun der gute Geist des Landes durch mich spricht; wenn dieser Augenblick sie zur Untersuchung brächte — dahin — auch bei Sich einen Fehler zu vermuthen; wenn er so das Glück einer frühlichen Ehe herbeiführte — ach! — warum wollten Sie mich zurückweisen? Seyn Sie nachgebend — ertragen Sie Ihren Gemahl, wo er ertragen werden muß — wie Sie mich jetzt ertragen.

Fürstin. Er liebt mich nicht.

Fr. v. Valberg. Sie haben mich so tief herabgesetzt, und ich bin so ganz an Sie hingezogen — wie, sollte der Fürst nicht Augenblicke haben, wo er Ihnen innig gut ist?

Fürstin. Ich bin nicht gemacht, das Spiel von Augenblicken zu seyn. Mein Herz — meine Tugend — das Haus, aus dem ich stamme —

Fr. v. Valberg. O daß ich um Sie lebte — ich würde

Sie lieben. Die Sie umgeben, wollen nur gewinnen. — Das würde ich nicht — ich würde Sie so bitten — so ungestört — bis Sie solche Augenblicke dem Fürsten so reich belohnten als glückliche Jahre.

Fürstin. Und der Erfolg?

Fr. v. Valberg. Diese Augenblicke würden den Fürsten glücklich machen — sie würden öfter wiederkehren; aus Tagen würden Jahre. Ein guter Fürst, eine liebe Frau lebten froh und glücklich. Das Land, das nur verehrt — folgte mit Liebe, Segen und Beispiel dieser bürgerlichen Fürstenehe —

Fürstin (außer sich). Ein Traum — ein Traum! So oft hat er mich gelüschet, so oft habe ich mich darnach gesehnt, geseufzt, gelobt, gebetet! Umsonst — er sieht meine Thränen nicht, er kennt mein Herz nicht — er weiß nicht, daß, während ich meine Würde erhalte — mein Herz zerrissen ist! Umsonst — ich bin unglücklich! Das Land wird mich verdammen. Mit Widerwillen wird man an dem Grabe der stolzen Fürstin vorübergehen — die doch so elend war! (Sie setzt sich erschöpft.)

Fr. v. Valberg. Jetzt falle ich Ihnen zu Füßen. Sehen Sie das Land, dem Sie Mutter werden sollen, in mir unschuldigem Mädchen die Hände zu sich erheben. — Lassen Sie Sich erbitten — geben Sie nach von Ihrer Fürstenwürde, seyn Sie Frau — verbergen Sie keine Gefühle. — Ich stehe nicht auf, bis Sie mir die Hand darauf reichen, daß eine Wahrheit in meinen Worten ist, die Sie betrübt — und doch beruhigt hat; daß Sie Muth haben, glücklich zu machen und glücklich zu seyn. Fürstin — der Augenblick ist da — er kommt nicht wieder. — Reichen Sie mir Ihre Hand.

Fürstin (reicht ihr die Hand, und sieht sie sanft an, steht auf).

Fr. v. Valberg (erhebt sich). O unsre Fürstin ist nicht stolz — sie ist gut, sanft — sie gab mir ihre Hand — eine Stufe herab zu steigen, um eine Herrlichkeit zu finden — die in Ewigkeit ihr Glück noch erhöhen wird!

Fürstin. Fräulein — Sie wünschen mich glücklich —
Fr. v. Valberg. Das weiß Gott!

Fürstin. Und meinen Gemahl — uns beide zusammen! Wenn wir glücklich sind — werden Sie erschrecken, daß es Ihr Werk war!

Fr. v. Valberg. Ihre Durchlaucht!

Fürstin. Ich will Ihnen sagen — was vielleicht Sie selbst noch nicht wissen. Ihre gute Seele — die alles ausgespäht hat, worin ich gegen den Fürsten fehle — muß mit seinen Tugenden oft beschäftigt gewesen seyn — und wo an ihm ein Fehler zu entschuldigen war, suchte die Liebe ihn nur bei mir! — Sie lieben den Fürsten!

Fr. v. Valberg (unwillkürlich). Mein Gott!

Fürstin (nimmt freundlich ihre Hand). Aber Sie lieben ihn, wie ein frommer Geist den andern. Aus Liebe zu dem Fürsten — lieben Sie mich. Aus Liebe zu ihm — wünschen Sie mich anders. Immer aber dachten Sie mich und meinen Gemahl als ein Wesen, dafür bürgte ich!

Fr. v. Valberg. Wohin — o was machen — wohin — was machen Sie aus mir?

Fürstin. Ein glückliches Mädchen. Ich habe die Wahrheit gehört, rein und mächtig aus Ihrer edlen Seele. Ich werde handeln. In der Ferne werden Sie von meiner glücklichen Ehe hören — die Ihr Werk ist. (Bittend.) In der Ferne, Fräulein.

Fr. v. Valberg (mit einer Art von Verbeugung). Ja, Ihre —
3 ffl and, theatral. Werke. X. 7

Fürstin (sanft). Die Ferne betrübt Sie? — Sie lieben meinen Gemahl. Haben Sie es ihm gestanden?

Fr. v. Dalberg. Ich habe den Gedanken noch nie gedacht.
Fürstin. Haben Sie Sich geschrieben?

Fr. v. Dalberg. Nein! — Nie hat der Fürst mit mir von Liebe gesprochen — bei dem sanften Segen dieses Augenblicks — nie! Auch glaube ich nicht, daß ich ihn liebe. — Ich — ich bin nur vergnügt, wo ich ihn sehe — und das ist — weil er so gut ist.

Fürstin. Was erschwert Ihre Entfernung? — Eine Unwahrheit können Sie mir nicht sagen.

Fr. v. Dalberg (küßt ihr die Hand). Ach! bis auf diesen Augenblick wußte ich es nicht.

Fürstin. Entfernung gebe uns beiden Frieden! Pflicht wird uns Rosen brechen lassen.

Fünftehnter Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Fürstin. Herr von Dalberg — ich kann Ihre Schwester nicht zur Hofdame ernennen. Sie verlangen Genugthuung — ich kann Ihnen keine andere geben, als daß ich dem Hof erkläre — dieß edle gute Mädchen ist meine beste Freundin, und ich bin stolz, daß sie in mir eine gute Frau findet. — (Sie umarmt sie.) Folgen Sie uns, Herr von Dalberg.